



Silentium für Gromyko
Bleistift-Menetekel zum Veto

Andrej Gromyko, Sowjetrußlands Vertreter beim Sicherheitsrat der Vereinten Nationen, ist die große Sensation der UN. Was Ingrid Bergmann für den Film ist, das ist dieser pockennarbige Russe für die neugierigen Reisenden geworden, die in Scharen zu den Redeturnieren der UN in Lake Success strömen, berichtet ein Korrespondent der Associated Press.

Viele Besucher kommen nur nach Lake Success, um Sowjetrußlands diplomatischen Wunderknaben zu hören. Eine ältere Dame aus Long Island bekannte: „Ich möchte ihn zu gern Nein sagen hören“. Aber die Hörer sind einigermaßen bestürzt, wenn sie feststellen, daß Gromyko sein Nein in eine Rede kleidet, die länger dauert als das Frühstück eines Bankiers.

Die Abgeordneten der UN bewundern zwar auch die Wendigkeit Gromykos, aber sie teilen nicht die Begeisterung für die Art, in der er seine Ablehnung kundtut. Denn der Russe ist darin Rekordhalter. Nur 11 Vetos sind bisher in den Besprechungen eingelegt worden. Alle 11 kamen von Gromyko.

Der 39jährige Berufsdiplomat, der sich vom Bauernjungen zum Vertreter der Sowjetunion emporgearbeitet hat, ist das jüngste Mitglied des Sicherheitsrats.

Er ist groß und von mächtiger Statur. Sein Haar ist schwarz. Seine dunklen Augen wirken klein hinter der großen Nase in einem Gesicht, das für seine Stirn etwas zu voll ist. „Er ist der Höhlenmensch im Frack“, schildert ihn ein Sekretär der Vereinten Nationen.

Gromyko ist eine gepflegte Erscheinung. Allerdings nicht so vollendet wie Englands Anthony Eden. Seine gegenwärtige Rolle — 5000 Menschen bemühten sich kürzlich um einen der 514 Tribünenplätze, nur um ihn sprechen zu hören — hat ihn etwas aus der ihm sonst eigenen Schweigsamkeit herausgerissen.

Sobald die Sitzung des Sicherheitsrats begonnen hat, wird er grimmig und unnahbar. Er sitzt auf derselben Seite des

hufeisenförmigen Tisches wie die britischen, amerikanischen und australischen Abgeordneten. Aber er beachtet sie kaum. Alle andern Delegierten scheinen sich mit ihren Reden an ihn zu wenden.

Wie ein Steinbild sieht er hinter der strengen Hornbrille hervor. Wenn die Vertreter der kleinen Nationen das Wort ergreifen, hört er oft mit einem Ausdruck gelangweilter Geringschätzung zu. Aber er folgt mit gespannter Aufmerksamkeit, wenn die Großmächte sich zum Wort melden.

Wenn er gesprochen hat, tritt eine Schweige-Pause ein. Die andern Delegierten rutschen unruhig auf ihren Stühlen hin und her. Gromyko setzt sich. Entrückt, unbeweglich. Aber wenn der Dolmetscher seine Rede zu übersetzen beginnt, beugt er sich nach vorn, bereit, ihn zu unterbrechen und zu korrigieren. Bisweilen spricht Gromyko selbst in englischer Sprache.

Wenn einer der Delegierten mit seiner Erwiderung beginnt, lehnt Gromyko sich wieder zurück. Er bleibt kalt und gleichgültig gegen alle Einwände und zieht die schwarzen Brauen zusammen.

Eine Dame aus Georgia (USA) hörte sich eine Gromyko-Rede an. Ihr Sohn befragte sie um ihre Meinung. „Ich muß immer an einen Bären denken, wenn er spricht“, sagte sie.

Trauer am La Plata

Uruguays Sonne auf Halbmast

Montevideo, die elegante weiße Stadt am Mar del Plata, der gewaltigen Einbuchtung des Meeres am La-Plata-Strom, zeigte ein weniger lautes Treiben, als es sonst in dieser Metropole üblich ist.

Man unterhielt sich mit gedämpfter Stimme in den Laeterias, den Kaffeestuben und Restaurants. Es kamen weniger Fremde zu der Stadt am Berge (Montevideo = Ich sehe den Berg), die Kenner in der Schönheit der Anlage noch über Brasiliens Hauptstadt, die Perle Südamerikas, stellen.

Im Außenministerium, auf dessen heller, verschnörkelter Fassade die Sonne gleißt, liefen Beileidstelegramme aus aller Welt ein. Auf den öffentlichen Gebäuden wurde die Nationalflagge mit den fünf weißen und vier blauen Querstreifen und

der großen gelben Sonne Uruguays auf Halbmast gesetzt.

Dr. Tomas Berreta, der Staatspräsident und weitschauende Politiker, war am 3. August gestorben. Seit längerer Zeit war der 71jährige sonnengebräunte ehemalige Weingutsbesitzer krebserkrank. Die klugen Augen hinter der scharfen Brille blickten etwas verschleiert. Sein chilenischer Kollege Gabriel Gonzalez Videla mußte im Juli einen Nachbarschaftsbesuch in Montevideo verschieben. Nun wird er Berretas Nachfolger, den bisherigen Vizepräsidenten Luis Battle Berres, besuchen.

Berreta hat viel für sein Land getan. Von Anfang an trat er für einen engen Anschluß an die USA ein. Er war stets ein Fürsprecher für internationale Zusammenarbeit, vor allem einer der eifrigsten Verfechter der panamerikanischen Idee.

Seine Partei der „Colorados“, die liberal und demokratisch ist, gab ihm den nötigen Rückhalt. Seit über 40 Jahren haben die Colorados große Verdienste um den Aufschwung ihres Landes.

Uruguay gehört zu den Zwergen Südamerikas. Trotzdem hätte Großbritannien noch beinahe in seinen 187 000 Quadratkilometern Platz. Seine 2½ Millionen Einwohner leben teilweise recht gut. Ernährungsschwierigkeiten kennt dieser glückliche Benjamin nicht. Uruguay ist das Land der Viehherden und einer der bedeutendsten Fleischlieferanten der Welt.

Seine „Frigorificos“, seine Gefrierhäuser und Fleischverwertungsanstalten haben Geld in das Land gebracht. Sie bedeuten zugleich die erste wirkliche Großindustrie am La Plata. Etwa in Bray Bentos, wo die großen Anlagen des von Deutschland ausgewanderten Chemikers Liebig sind, werden täglich bis zu 3000 Rinder geschlachtet und zu Corned Beef verarbeitet.

In der Hauptstadt Montevideo versteht man es außerdem, Touristennetze ins Ausland zu werfen und mit Devisen wieder hereinzuholen. Die großzügig und breitflächig angelegte Stadt ist zu einer Art Nizza am La Plata geworden. Auf ihrem Korso trifft sich die elegante Welt Südamerikas. Und in ihren Klubs und Bars wird zu hohen Sätzen gespielt.

Auf die Argentinier, die von der anderen Seite des „Silbermeeres“ in stundenlangender Dampferfahrt herüberkommen, wirkt vor allem das Spielkasino als magischer Anziehungspunkt. In Buenos Aires ist seit kurzem das Glücksspiel verboten. Montevideo bietet ein herrliches Alibi.

*) Der Name La Plata bedeutet „Der Silberne“, ebenso wie Argentinien von argentum — Silber abgeleitet wird.

Teure Hors d'oeuvres

Spesen für den Sudan

Ägyptens Premier Nokrashi Pascha ist ein sparsamer Mann. Jeden Morgen versammelt er in Lake Success, dem Sitz des UN-Sicherheitsrats, die Mitglieder der ägyptischen Abordnung. Höchst persönlich händigt er jedem Delegierten aus einer dicken Geldbörse 60 Dollar aus. Nicht einen Cent mehr. Es ist das Taschengeld, das Ägyptens Abgesandte pro Tag in den USA verbrauchen dürfen.

Mit diesem Tagessatz sei beim besten Willen nicht auszukommen, beschwerten sich einige Mitglieder der Delegation. Sie müßten ausländische Diplomaten zu kostspieligen Lunches und Dinners in den besten Hotels einladen. 60 Dollar seien im Handumdrehen schon für die ausgedehnten Hors d'oeuvres verschwunden.

